© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Jagden am Velenczeer-See in Ungarn und ihr Verhältnis zum Vogelschutz.

Von Ladislaus Kenessey von Kenese.

Der Velenczeer-See, von welchem ich einiges berichten will, das vielleicht auch in puncto Vogelschutz Interesse hat, wird manchem geehrten Leser bekannt sein, da jedoch die Mehrzahl ihn nur dem Namen nach kennen wird, will ich Etliches von seiner geographischen Lage erzählen. —

Der Velenczeer-See liegt in dem südwestlichen Teile des Ungarlandes, im Herzen des Weißenburger Komitats in einem von Nordost nach Südwest gelegenen länglichen Becken zwischen den geogr. Graden 47° 11' 30" und 47° 14' 23" nördlicher Breite, und 36° 11' 13" bis 36° 20' östlich von Ferro. Sein Becken ist von der nördlichen Seite vom Velenczeer Granit- und stellenweise Trachitgebirge umkränzt; sein höchster Punkt ist der sog. warme Berg (Meleghegy) 1098'. Das Becken des Sees ist aus Formationen der neuesten Zeit gebildet, welche der Pflanzenwelt ungünstige Säfte bilden. Die Länge des Sees beträgt ungefähr 11, seine größte Breite 2,5 Kilometer. Sein Flächenumfang 6000 Joch, = 9 600 000 □Klafter. Am südwestlichen Teile besitzt er ausgedehnte versumpfte Ausläufer, den sog. Nadastó (Rohrsee). Der See ist überall mehr oder weniger dicht, einige klare Flächen ausgenommen mit gemeinem Rohre (Phragmites communis) bewachsen; hiezu gesellt sich an manchen Stellen Rohrkolben (Typha latifolia) sowie Arundo donax. An den Ufern wächst Riedgras (Carex acuta) und Teichbinse (Scirpus lacustris). Seine Tiefe nimmt nach innen stufenweise zu; selbe beträgt durchschnittlich 2, höchstens 3,6 m. Das Wasser ist klar, süß, der Boden besteht aus feinem, schwarzem Sande. In trockener Sommerwitterung nimmt der See bedeutend ab und wird von Characeen bedeckt.

Von den zahlreichen Vogelarten, welche dieser See beherbergt, werden besonders die Bläßhühner (Fulica atra), Steißfüße (Colymbidae), sämtliche Entenarten, Wildgänse, Reiher und Raubvögel gejagt.*)

*) Als jagdbare Vögel werden betrachtet: Circus cyaneus, pygargus, macrurus, aeruginosus. Haliaetus albicilla. Milvus migrans. Falco subbuteo, aesalon. Pandion haliaetus. Corvus cornix. Alcedo ispida. Turtur communis. Charadrius pluvialis, curonicus, hiaticula, alexandrinus. Arenaria interpres. Ardea cinerea, purpurea, alba, garzetta, ralloides. Ardetta minuta. Botaurus stellaris. Nycticorax griseus. Ciconia alba. Platalea leucerodia. Ibis falcinellus. Numenius arcuatus, phaeopus. Limosa aegocephala. Totanus stagnatilis, calidris, ochropus, glareola, littoreus, fuscus, pugnax, hypoleucus. Himantopus candidus. Calidris arenaria. Tringa alpina, minuta, temmincki, subarcuata. Gallinago major, gallinula, coelestis. Phalaropus hyperboreus. Rallus aquaticus. Ortygometra porzana, pusilla. Erex pratensis. Gallinula chloropus. Fulica atra. Colymbus cristatus, griseigena, nigricollis, fluviatilis. Urinator

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Bläßhuhn tritt besonders massenhaft am See auf, so daß seine Menge sogar diejenige der Lachmöven, welche hier ihre bekannte Kolonie haben, übertrifft. Da es das hauptsächlichste Wild der berühmten Velenczeer-See-Jagden ist, will ich meine Erörterungen mit einigen lokalen Beobachtungen begleiten, besonders durch die interessanten Wahrnehmungen des Herrn Dr. F. Helm*) angeregt. —

Fulica trifft am See in den letzten Februar- oder ersten Märztagen schon ein; siedelt sich aber noch keineswegs an. Eine jede Nacht bringt neue tausende und abertausende, und treibt die Durchzügler nordwärts. Der Zug dauert während des ganzen Monats März. Während dieser Zeit kann der Waidmann, der in den Waldungen des Velenczeer-Gebirges den Schnepfenstrich erwartet, gar oft die Rufe der in den Lüften dahinziehenden Bläßhühner hören! Jene Schaaren, die am See Halt machen, treiben sich des Tags in dichtgedrängten Schwärmen an dem Spiegel des um diese Zeit seines Rohrkleides beraubten Sees herum; auch die Ränder zeigen uns lustig sich tummelnde Bläßhühner.

Diese riesigen Massen werden durch die mit Recht berühmten Frühjahrsjagden des Velenczeer-Sees dezimiert. Diese Jagden, welche ungefähr vom 15. März bis 12. April in Intervallen von 2—3 Tagen, summarisch 7—8 an Zahl, gehalten werden, wurden noch vom verstorbenen Ludwig von Meszleny, k. u. k. Kämmerer, organisiert. Seine Söhne Benedict und Paul, die derzeitigen Jagdherren des Sees, vereinigten die Mehrzahl von Ungarns vornehmen Jägern in eine Gesellschaft, welche alljährlich an diesen Jagden teilnimmt. Die Stratageme, welcher man sich bei diesem Sporte bedient, ist folgende: Nachdem sich die Schützen sowie das Fischervolk mit 50—60 Kähnen vormittags an den Begegnungsplätzen versammelt haben, und die Einschiffung der Schützen in die eigens zu diesem Zwecke construierten Kähnen vollzogen ist,**) wird die Jagdlinie aufgestellt. Diese Linie erstreckt sich vom Begegnungsplatze bis zum gegenüberliegenden Seeufer; die zwei äußeren Flanken bestehen aus 5—7 Treiberkähnen, während die Jäger derart verteilt sind, daß zwischen je zwei ein, und in der Mitte des Glieds, wo der Anflug am stärksten

septentrionalis, arcticus. Mergus merganser, serrator, albellus. Erismatura leucocephala. Oidemia fusca. — Harelda glacialis. Fuligula hyemalis, clangula, marila, cristata, ferina, nyroca, rufina. Anas strepera, clypeata, querquedula, crecca, angustirostris, boscas, acuta, penelope. Anser ferus, segetum, arvensis, albifrons. Cygnus musicus, olor. Stercorarius parasiticus. Larus argentatus, fuscus, canus. Rissa tridactyla. (Die übrigen werden geschützt). Phalacrocorax carbo, pygmaeus. —

*) Ornith. Monatsschrift XX. 1895. S. 8—12.

**) Die Länge dieser Kähne beträgt ca. 3 m. In der Mitte ist der Sitz des Jägers mit Rückenlehne angebracht, vor ihm eine Rinne für Patronen und Gewehre; im Heck steht ein Fischer, der mit einer ca. 4—5 m langen Antauchstange den Kahn vorwärts befördert.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist, 2—3 Treiber zu stehen kommen. Diese Treiber lesen das erlegte Wild auf. Die Entfernung zwischen zwei Kähnen ist ungefähr 20 m. Wenn nun jedermann in der Front steht, beginnt die ganze Kolonne sich langsam vorwärts gegen Velencze zu bewegen. —

Das befiederte Volk der Gewässer merkt bald, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugeht. Sie fliehen jedoch nur kurze Zeit vor den Kähnen und versuchen bald die Schützenlinie zu durchbrechen. Mit lautem Geplätscher erheben sie sich von der Wasserfläche und ziehen mit raschen, vibrierenden Flügelschlägen den todspendenden Winchester-, Pieper-, Hammerleß ꝛc. -Gewehrläufen entgegen. Ueberwiegend im rechten Winkel gegen die Kahnlinie und nicht nur vorwärts fliegend, sondern auch immer höher in die Luft steigend erreichen sie die Schußweite, wo sie mit dröhnender Gewehrsalve begrüßt werden. Wahrlich ist diese Jagd keine eigentliche Jagd mehr, sondern ein Wettschießen, welches sehr viel Uebung und Geschicklichkeit erfordert. — Wenn die Vögel direkt „auf die Schnur" fliegend ankommen, ist noch der Schuß zu berechnen; wenn sie jedoch sich mit dem Winde dahintragen lassen, scheitert jede Theorie. Je kälter die Witterung, desto höher steigen die Bläßhühner in die Luft; auch sind sie sichtlich zäher. In den Körper getroffene Exemplare stürzen oft weit hinter der Kolonne, weshalb einige Treiber stets 2—300 m hinter dem Gliede herumsammeln müssen. Soll das Bläßhuhn gleich stürzen, so muß der Schuß ein Kopf- oder Herzschuß sein, oder es muß flügellahm geschossen werden. Nur verletzte Exemplare suchen sich mit Tauchen zu retten, und gefangen verteidigen sie sich mit dem Schnabel.

In langsamem Tempo bewegt sich die Reihe der Schützen gegen Velencze zu von Zeit zu Zeit wird gerastet, damit nicht alles Wild auf einmal in die Luft steigt. So geht es bis zum Velenczeer Ende des Sees, wo die noch an der Wasserfläche verbliebene Vogelgesellschaft im Kreise eingeschlossen und aufgescheucht wird, womit dann die Jagd ihr Ende nimmt.

Interessant ist es, was für Griffe und Schlaumeiereien die Bläßhühner anwenden, um sich vom Tode zu retten. Sie unterscheiden genau, wo die halbe Ellipse der Schützenkolonne gebrochen ist, und wollen hier durchkommen. Demgemäß kann sich der Schütze einen guten Anflug sichern, wenn er 10—15 m hinter der Schützenfront zurückbleibt und hiemit den sog. Sack bildet; dies ist jedoch untersagt. Auch unterscheidet das Wasserhuhn den Treiber vom Jäger und wendet sich oft außer Schußweite vom Schützen ab, während es an einen Treiber anfliegend sich von dessen Lärmen und Drohen selten beirren und zurückschrecken läßt und bei ihm unbehelligt die Druckwand passiert. Auch ist es zu bemerken, daß der Schuß auch vom Winde abhängt; mit SW.-Wind kommt der Vogel auf den Schützen gerade zu, weshalb

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er mit solchem Winde am leichtesten gejagt werden kann; bei N. und NO. ist der Schuß sehr unangenehm, da dann die Hühner sich dem Winde überlassen.

Daß die Bläßhühner sich auf das Land flüchten, ist sehr selten zu sehen; Frühjahr 1894 sah ich es ein einziges Mal.

Trotzdem, daß auf einer Jagd 2—3000 Schüsse fallen, wird das Wild nicht sehr scheu. Oft sahen wir kaum eine Stunde nach der Jagd beim Thee den Spiegel mit Wasserhühnern eben wieder bedeckt.

Zugleich gilt im Frühjahr die Jagd den Entenarten und den Steißfüßen; diese Vögel sind alle schwer zu schießen; die Enten fliegen hoch und sehr schnell, die Steißfüße noch schneller, obgleich niedriger. Den schwersten Schuß dürfte vielleicht Colymbus nigricollis und fluviatilis erfordern. Diese ziehen mit großer Geschwindigkeit knapp über die Wasserfläche dahin und können deshalb nur im Anfluge gerade nach vorne, oder im Abzuge hinter der Kolonne angefeuert werden, da bei seitwärts gerichtetem Schuß die Nachbarn gefährdet wären. Auch muß er mit dem Schuß maustodt geschossen werden, da er sonst durch fortwährendes Untertauchen die Verfolger foppt und beim Auftauchen leicht gefehlt werden kann, weil er nur für einige Sekunden den Kopf über Wasser läßt. Es ist mir sogar vorgekommen, daß ein Colymbus nigricollis, den ich durch die beiden Augen geschossen hatte, noch unter dem Wasser verschwand, um erst als Leiche wieder an der Oberfläche zu erscheinen.

Von der Menge, in welcher das Wild hier vorkommt, kann folgende Tabelle, enthaltend die im Frühjahr 1894 erlegten und aufgelesenen Stücke, einen Begriff geben:

Datum	Schützenzahl	Witterung	Fulica	Colymb. nigric. u. fluviat.	Colymb. crist.	Enten	Verschiedenes	Schuß	Summa	Bemerkungen.
17./3.	11	Stark NW., kalt	146	1	—	1	—	Schwerster Schuß	148	
19./3.	13	Schwach NO., regnerisch	604	8	17	3	1	Mittelmäßig	633	
21./3.	21	Mittelm. NO.	554	10	7	4	—	Schwer, schlecht	575	
27./3.	22	Windstille, warm	800	80	81	5	1	Leicht, genügend	967	Colymb. griseigena.
29./3.	17	Windstille, lau	444	137	53	5	—	Leicht, recht gut	639	Larus canus Fulig. marila.
2./4.	12	Schwach SW., sehr gut	248	278	70	11	3	Leicht, recht gut	610	Fuligula hyemalis.
5./4.	18	Windstille, warm	413	445	126	9	2	Leicht, gut	995	Harelda glacialis
7./4.	18	Schwach SW., angenehm	378	420	92	17	1	Leicht, minder	908	Pandion haliaetus.
		Summarisch:	3587	1379	446	55	8	—	5475	

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Um den 10. April verschwindet ein Teil der Riesenmenge der Bläßhühner und Taucher, und nur die hier brütenden sind zu sehen; diese stellen jedoch auch schon eine beträchtliche Anzahl dar. Um diese Zeit fängt schon die Balz der Wasserhühner an, und wie das Rohr hervorsprießt, legen sie das Bett der Nachkommenschaft an.

Beim allbekannten Brutgeschäft dieser Vögel will ich nicht verweilen, nur will ich bemerken, daß schon in einigen Tagen die Jungen allein im Rohre getroffen werden. Bei Gefahr versuchen sie sich durch Tauchen zu retten und kommen erst im Dickicht wieder zum Vorschein. Einmal fing ich ein Dunenjunges, dessen Füße sich in den Tang verwickelt haben, weshalb es sich nicht flüchten konnte. —

Im Juli sammelt sich die Bläßhuhngesellschaft allmählig; während sie vordem nur in wenigen Stücken an den Spiegeln zu sehen waren, beleben sie jetzt diese zu Hunderten, ja Tausenden. Auch die seichten Stellen der Ufer entlang sind von ihnen beherrscht. Während den Mittagsstunden sonnen sie sich oft im Sande der Ufer. Aufgescheucht flattern sie plätschernd und mit den Füßen nachhelfend ins schützende Rohr hinein.

Ich kam zu der Ansicht, daß in jenen Jahren, in denen die Characeen mehr vorherrschen und länger aushalten, mehr Individuen hier den Sommer verbringen: 1894, wo die Characeen schon im Juli abstarben, verschwanden die Bläßhühner derart, daß nur eine ordentliche Jagd gehalten werden konnte.

Im Sommer wird auf zweierlei Weise in Gesellschaft gejagt. Es werden Kreise gemacht, das heißt, längs dem Rohre und in selbem schleichend verteilen sich die Kähne derart, daß sie um einen größeren Spiegel einen Kreis bilden und denselben allmählig verengern. Oder die Schützen verstecken sich auf einer Seite im Rohre, während die Treiber aus entgegengesetzter Richtung das Wild den Jägern zutreiben.

Es ist bemerkenswert, daß auch bei diesen Jagden nur verletzte Bläßhühner tauchen; gesunde thun es nur dann, wenn sie gegen das Ufer gedrängt werden. —

Die Abreise der Bläßhühner erfolgt erst in der zweiten Hälfte des November. —

Sehr ergiebig ist auch im Sommer der Entenanstand, welcher entweder in der Abend-, oder in der Morgendämmerung getrieben werden kann; es kam schon vor, daß zwei Schützen auf einem Anstande 170 Stück erlegt haben.*)

Der Anstand auf Wildgänse gelingt nicht immer; obgleich Anser ferus in den Dinnyéser Versumpfungen brütet. Bei Anser segetum und arvensis kann der Anstand erst in der zweiten Hälfte des November am See ergiebig sein. Diese Arten kommen mit einander vermengt um Mitte Oktober; Anfangs zerstreuen sie sich in kleineren Schaaren auf die Felder; später verschmelzen diese kleineren Schaaren in einander, und allmählig ziehen sie der Seeregion zu; in der zweiten Hälfte des November

*) Grafen Béla und Ladislaus Esterházy, Sommer 1892 in Dinnyés.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind sie dort schon zahlreich zu finden. Da kommt aber auch die Zahl jener, die an den See berührenden Feldern und Wiesen übernachten auf Tausende. Herbst 1893 geschah es, daß ein Schütze in eine solche Schaar feuerte und mit einem Schuß 11 Saatgänse, mehr oder weniger verletzt, erbeutete. — Der Anstand auf Gänse kann am besten in Anstandsgruben versteckt geübt werden. —

Für den einsamen Schützen ist auch das Buschieren im See zu empfehlen. Im Rohre herumschleichend, kann man so recht mannigfaltige Arten erbeuten. —

Die nach den Arten aufgezählten Schnepfenarten gehören zwar zu den jagdbaren Tieren, werden jedoch wenig verfolgt. Im August und September wimmeln die sandigen Ufer von verschiedenen Arten, unter welchen so manch' seltener Vogel zu finden ist (s. Verz. der jagdbaren Vögel, 1. Fußnote.) Alle sind wenig scheu, (ausgenommen einige Numenius, Limosa ꝛc.), fliegen auch in dichten Schaaren. Deshalb wird die Jagd auf diese nur sparsam, und dann auch zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben. —

Endlich sei noch etwas von der Jagd auf Urinator-Arten erwähnt. Besonders Urinator arcticus ist im Spätherbste (Ende November) häufig. Er fliegt sehr schwer, taucht aber ausgezeichnet. Wenn er angefeuert wird, entschließt er sich nicht zum Fluge, sondern taucht fortwährend, und zeigt sich höchstens eine Sekunde; hierbei entfernt es sich unter dem Wasser auf 100—150 m, oder taucht knapp neben dem Kahne auf. Er bleibt jedoch immer auf der offenen Fläche, weshalb er mit Ausdauer und Uebung doch zu haben ist.

Raubvögel und Reiher werden nicht unerbittlich verfolgt, nur, wenn sie dem Vogel- oder Fischbestand erheblich schaden, dezimiert.

Die Lachmöven und Seeschwalben werden strenge geschont; sie schaden fast gar nichts, während die Lachmöven auch dem Landwirte viel Nutzen bringen. Die große Menge, welche den See bewohnt, ist von März bis Juni immer auf den Feldern und vertilgt allerlei schädliches Ungeziefer. —

* * *

Nun noch ein Wort hierüber im Sinne des Vogelschutzes. — Mehrfach wurden schon der Jagdgesellschaft unberechtigte Vorwürfe gemacht, daß diese Jagden nicht nur unwaidmännisch seien, sondern auch jedem Vogelschutz Hohn sprächen. Diesen Vorwürfen wage ich offen die Stirne zu bieten. Ich bin nicht durch persönliche oder materielle Interessen befangen; ohne jede Rücksicht oder Nachsicht bin ich jedoch bereit, einen guten Waidmann so gut, ja mehr zu achten als einen Zimmergelehrten. Und hier wird die Jagd nicht nur streng waidmännisch, sondern auch mit Rücksicht auf den Vogelschutz geübt. Dies kann jedermann nicht nur aus der Liste der jagdbaren Vögel, sondern auch aus der Jagdbeschreibung gleich ersehen. — In erster Linie gelten die Frühjahrsjagden des Sees den Durchzüglern, da diese Jagden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nur während des Zuges abgehalten werden; und diese Durchzügler treten in solch' ungeheurer Menge auf, daß eine Verminderung des Bestandes gar nicht zu merken ist. Die hier brütenden werden nicht verscheucht. Während der Balzzeit und des Brutgeschäftes wird streng auf die Schonung geachtet und die diesbezüglichen Verordnungen des ungarischen Jagdgesetzes in allem befolgt. Diese Schonung ist umso erfolgreicher, da auch das Fischervolk den Bestand hegt und schützt, weil die Jagden auch ihnen viel Nutzen und Einkommen sichern. Die Sommerjagden werden wieder nicht so oft und in solchem Maaßstabe abgehalten, daß sie den Bestand wesentlich vermindern könnten. Denn wenn wir die Zahl der hier brütenden Paare des Bläßhuhnes auf ca. 8000 Paare setzen und für jedes Paar nur 1 Junges rechnen, welches am Leben bleibt, so möchte diese Vermehrung mitsamt den alten Paaren im Sommer eine Individuenzahl von 24000 Stück ausmachen; hievon fallen durch Jägers Hand von Juli bis November höchstens 4000 Stück. — Der Calcul ist also leicht zu machen. — Eine Beschränkung der Zahl der Bläßhühner und Taucher aber ist schon insofern angezeigt, als eine unumschränkte Vermehrung der Tiere dem Fischbestande sehr schädlich werden könnte. Auch hat man ja anderwärts Grund zu der Vermutung zu haben geglaubt, daß durch die Bläßhühner infolge ihres zänkischen Wesens die Enten verscheucht würden. Zudem gehen die Tiere durchaus nicht ungenutzt zu Grunde, sondern werden vom Directorium der Gesellschaft zu Nahrungszwecken verkauft. Ferner werden seltene Exemplare der Wissenschaft immer gerettet! Die Jagd entspringt also durchaus nicht der Schießlust.

Zweckloses Morden verachte ich; jedoch ein Revier, wo die jagdbaren Vögel zu hunderttausenden wohnen, waidmännisch zu seiner Zeit abzujagen, ziehe ich jedem anderen Sporte vor. —

Pettend in Ungarn, 12. Februar 1895.

Europa's befiederte Meistersänger in ihrem Gefangenleben.

Von Ernst Perzina.

1. Sprosser und Nachtigall (Erithacus philomela et luscinia).

Als Könige im Reiche des Vogelsanges gelten seit Alters her Sprosser und Nachtigall, und mit Recht, denn ihr Lied, welches bald frohlockend jauchzt und schmettert, bald mit sanften süßen Tönen leise flüsternd schmeichelt, träumerisch, wie in sehnsuchtsvoller Klage ersterbend, verhallend, bald wieder aufjubelt in feuriger Lust, dieses Lied, das bald süß und schmelzend in unendlicher Weichheit erklingt, bald wieder anschwillt zur größten Kraft und Klangfülle, der eines Vogels Kehle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Kenessey von Kenesse Ladislaus

Artikel/Article: Die Jagden am Velenczeer=See in Ungarn und ihr Verhältnis zum Vogelschutz. 129-135